



VERBAND EHEMALIGER DRESDEN-PILLNITZER E.V.



Mitteilungen

August 2005



Inhalt

	Seite
1. Techniker, Meister und Wirtschaftler aus Dresden-Pillnitz	04
2. 9. Pillnitzer GaLaBau-Tag in Dresden-Pillnitz	05
3. Ausstellung „Sommer im April“	10
4. Pillnitzer Gartentag	12
5. Reisebericht über eine Exkursion nach Kalifornien	13
6. Geburtstage / Jubiläen / Termine	22
7. Sterbefälle / Nachruf	23
Impressum	

Titelfoto: „Morgendämmerung“ (Lohmener Straße, Pillnitz)



Klasse Techniker Garten- und Landschaftsbau – TG 03/05

von links: 1.Reihe: Herr Uwe Mill, Herr Heiko Rabe, Frau Carola Bierke, Frau Yvonne Barthel, Frau Peggy Arnold, 2.Reihe: Herr Frank Hegewald, Herr Frank Hecht, Herr Enrico Leistner, Herr Heiko Schramm, Herr Martin Weng, Herr Lorenz (Klassenleiter), 3.Reihe: Herr René Schütze, Herr Daniel Kroll, Herr Karsten Bergmann, Herr Jens Baedermann



Klasse Techniker Gartenbau – TP 03/05

von links: 1.Reihe: Frau Romy Müller, Frau Anja Henning, Frau Annegret Wagner, 2.Reihe: Frau Kristin Mahler, Frau Cornelia Weniger, Frau Martina Jentsch, Frau Zickert (Klassenleiterin), 3.Reihe: Herr Michael Schmidt, Herr Norbert Barth, Frau Kathrein Koenig, Frau Jeanette Heinrich



Und wieder

Techniker, Meister und Wirtschaftler aus Dresden-Pillnitz!

Gespannte Aufmerksamkeit herrschte bei den ca. 150 Anwesenden als Dr. Schwarze, der seit einem Jahr wirkende Präsident der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft die Ehrengäste, u.a. den Präsidenten des Regierungspräsidiums Chemnitz Herrn Döhler, den neu gewählten Präsidenten des Gartenbauverbandes Herrn Kaiser, den Geschäftsführer des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Herrn Bergmann und den Referenten für Gartenbau im SMUL, Herrn Dr. Hohlfeld begrüßte.

Im Referat stellte Herr Döhler die Situation im Gartenbau Sachsens dar. Herr Drechsler würdigte die Leistungen der Meister. 24 Gärtnerinnen und Gärtner hatten sich zur Meisterprüfung angemeldet. 19 bestanden die Meisterprüfung. Besonders hob er die Leistungen von Thomas Hebert (1,55), Ralf Mainz (1,55), Karsten John (1,88), Dominique Leonhardt (1,99) und Berthold Richter (1,99) hervor.

Der Titel Staatlich geprüfter Techniker wurde nach 2 Schulausbildungsjahren an 13 Garten- und Landschaftsbauer und an 11 Gartenbauer vergeben. Den Wirtschaftertitel nach 1 Jahr schulischer Ausbildung erhielten insgesamt 24 Absolventen. Davon haben die Meisterprüfung 17 erfolgreich bestanden. Von den restlichen 7 konnten 4 wegen der zu geringen Praxis (immerhin werden für den Meister 3 Jahre Praxis nach der Ausbildung verlangt - für den Wirtschaftler ist es nur ein Jahr) nicht zur Meisterprüfung zugelassen werden.

Auf Grund ihrer Leistungen in der Ausbildung erhielten folgende Absolventen der Pillnitzer Fachschulen (Technikerschule + (einjährige) Fachschule) eine Buchprämie:

Martin Weng, Michael Schmidt, Dominique Leonhardt, Ralph Mainz, Karsten John, Cornelia Weniger, Thomas Hebert.

Herr Dr. Wackwitz würdigte in seinen Glückwünschen vor allem die ausgezeichneten Projekte, die die Klassen realisierten. Besonders die Ausstellung „Licht und Pflanze“ die 3800 Besucher in die Pillnitzer Gewächshäuser gelockt hat, und zu der unsere Fachschüler mit vielen Ideen beigetragen hatten, war ein Höhepunkt in der Entwicklung der Fachschulen. Viel Lob erhielt auch die festliche Gestaltung der Aula für die Abschlussfeier durch die Klasse Techniker Gartenbau 1. Jahr unter Leitung ihrer Lehrerin Frau Weiland. Die Klassen des 1. Jahres erhielten in der Veranstaltung ihre Jahreszeugnisse. Ein kleiner Wermutstropfen ist, dass in der Klasse TG1 3 Fachschüler nicht versetzt werden konnten.

Ein Novum gab es noch bei diesem Jahrgang. Es waren die ersten Technikerklassen, die nach der neuen Fachschulordnung abschlossen. Damit hat sich in den Bedingungen für den Abschluss einiges geändert. So kann man nur noch in einem Prüfungsfach die Ergebnisse einer verpatzten schriftlichen Prüfung durch eine mündliche Prüfung korrigieren. Die größte Veränderung ist



jedoch, dass durch einen überarbeiteten Lehrplan die Möglichkeit besteht, neben dem Techniker durch Besuch weniger Zusatzstunden und einer schriftlichen Prüfung in Mathematik die Fachhochschulreife zu erwerben. Dies haben 12 Techniker geschafft. Damit können Sie sich bundesweit für ein Fachhochschulstudium bewerben.

Über 2 wichtige Dinge ist noch zu berichten: Nach 14 jähriger Tätigkeit für die Fachschulen wurde Herr Fritz Möllmann aus der Tätigkeit als Lehrer von Herrn Wackwitz verabschiedet (als Referatsleiter Garten- und Landschaftsbau ist er nach bis 30. September tätig). Herrn Fritz Walther - der Besitzer und Chef einer Einzelhandelsgärtnerei in Weinböhla feierte immerhin vor wenigen Tagen seinen 75. Geburtstag - wurde durch die zuständige Stelle herzlich für seine 15 jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Meisterprüfungsausschusses gedankt.

Die Dankesworte von Herrn Mill als Sprecher der Fachschüler an die Adresse der Lehrer und Mitarbeiter der Schule, die Worte des Präsidenten des Gartenbauverbandes, Herrn Kaiser und des Geschäftsführers des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, Herrn Bergmann rundeten die festliche Veranstaltung ab.

Dr. Bernd Stelzer
stellvertretender Schulleiter

2. 9. Pillnitzer GaLaBau-Tag am 04.03.2005 in Dresden-Pillnitz *Erfolgreiche Trends im Garten- und Landschaftsbau*

Mit gezielt ausgewählten Fachthemen, die erfolgreiche Trends im Garten- und Landschaftsbau darstellen, lud die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft Landschaftsbaubetriebe, Landschaftsarchitekten und Vertreter von Grünflächenämtern am 04.03.2005 nach Dresden-Pillnitz ein. Die über 200 Gäste bekamen Anregungen - die Grundlage für eigene Vorhaben sein können - sich zukünftigen Marktanforderungen besser zu stellen.

Innovative Verwendung von Blumenzwiebeln in Privatgärten und öffentlichen Anlagen

Mit der Verwendung von Zwiebel- und Knollenpflanzen kann man auf relativ preiswerte Art viel Wirkung erzielen und dies vor allem im Frühjahr, wenn jede Blüte die volle Aufmerksamkeit der Gartenfreunde empfängt. Eine fantasievolle und gezielte Kombination von Blumenzwiebeln mit Gehölzen und Staudenpflanzungen kann durch überraschende Farbenspiele Begeisterung bei Privatgartenbesitzern und Nutzern von Parkanlagen erzeugen.

Frau Dipl.-Ing. Elisabeth M. Schmid aus Hüttlingen sprach über aktuelle und bewährte Verwendungskonzepte. Beobachtungszeiträume von 20 Jahren waren dabei Grundlage ihrer Ausführungen.

Zur entscheidenden Voraussetzung für eine erfolgreiche, langfristige Etablierung von Zwiebeln und Knollengewächsen ist das Wissen um deren Standortbedürfnisse. Nur wenn dieser Faktor gebührend beachtet wird, haben die Pflanzungen Bestand und breiten sich üppig aus.

Die besondere Bedeutung dieser These betonte Frau Schmid zu Beginn ihres Vortrages.

Welche Voraussetzungen brauchen Blumenzwiebeln, um langfristig in Gärten zu funktionieren?

Von den Naturstandorten abgeleitet, brauchen Zwiebelgewächse Ruhephasen. Dies sollte der Verwender und auch der Pfleger dieser Pflanzengruppe beachten. Das Bedürfnis mancher Hausfrau, im Garten Ordnung zu machen, wirkt hier kontraproduktiv.

Alle Zwiebelgewächse schließen ihren Jahreszyklus in einem sehr kurzen Zeitraum ab, d.h. sie brauchen in der kurzen Zeit möglichst alle Wachstumsfaktoren im Optimum, vor allem *Licht, Wasser und Nährstoffe*. Düngen sollte man zum Lauftrieb mit einem mineralischen Mehrnährstoffdünger wie z.B. Blaukorn.

Für die Blühfähigkeit brauchen alle Zwiebelgewächse eine bestimmte Zwiebelgröße, denn diese *Speicherorgane* sorgen für das Wachstum und die Blüte. Es entscheidet immer die Zwiebelgröße über die Vielzahl und die Größe der



Blüten. Ziel ist es daher, möglichst große Zwiebeln im Garten heranreifen zu lassen. Dafür muss den Pflanzen bis zum Absterben des Laubes die Möglichkeit gegeben werden, neue Zuckerverbindungen zu bilden und einzulagern. Der Pflgetrieb von manchen Gartenbesitzern führt in vielen Fällen dazu, dass die nicht mehr blühenden Pflanzenteile kurzerhand abgeschnitten werden. Eine ausreichende Regeneration ist so natürlich nicht mehr möglich.

Demonstrationsflächen zum Thema Zwiebeln und Stauden in DD-Pillnitz (Foto: Rösler)

Der Spielwert – Maßstab für den Bau erfolgreicher Erlebnislandschaften für Kinder

Beim Bau von Erlebnis- und Spiellandschaften für Kinder sind eine anspruchsvolle räumliche Gestaltung und interessante Spielobjekte erforderlich, um die Neugierde der Kinder herauszufordern und einen möglichst hohen Spielwert zu schaffen.

Der Sächsische Spielpark „Kulturinsel Einsiedel“ hat es geschafft, die Spiellust zum wichtigsten Maßstab von Holzspielgeräten zu machen. Er entstand 1990 aus Probe- und Ausstellungsflächen der Holzgestaltungsfirma Jürgen Bergmann. Auf dem GaLaBau-Tag stellte der Geschäftsführer Jürgen Bergmann den Betrieb, seine Methodik und sein Marketingkonzept vor.

Seine Eingangsthese lautete: „Wer nicht selber ein Stück weit Kind geblieben ist, Fantasie hat, sich gerne in märchenhafte Welten versetzt, der kann auch keine Erlebnislandschaften bauen, die eine magisch-magnetische Anziehung haben.“

Der Sitz der Holzgestaltungsfirma mit Werkstätten und dem angegliederten Erlebnispark ist die Oberlausitz in Zentendorf bei Görlitz. Dies ist nicht weit von der polnischen Grenze entfernt. Herr Bergmann betonte, dass er in seinem Baumhaus morgens der Erste ist in Deutschland, der die Sonne aufgehen sieht.



Baumhäuser sind sehr beliebt im Erlebnispark (Foto: Engelhardt)

Das gesamte Produktionsangebot basiert auf eigenen Ideen und Entwicklungen. Jedes Erzeugnis wird in der Regel nur ein einziges Mal hergestellt. Egal ob Fabelwesen, Baumhaus, Kletterturm, beispielbares Kunstobjekt, Landartobjekt oder komplexe Spiellandschaft.

Jedes Objekt ist ein Unikat. Die Objekte werden fast ausschließlich aus unbehandeltem Eichen- und Robinienkernhölzern hergestellt, die direkt in der Werkstatt verarbeitet werden. Diese Holzarten gewährleisten durch die eingelagerte Gerbsäure eine sehr lange Lebensdauer im Außenbereich. Die Besonderheit ist, dass die Hölzer nicht gehobelt werden

sondern nur geschliffen und die urige Naturform behalten. Ergänzt werden die Konstruktionen durch den variablen Einsatz von Gummimatten, die kunstvoll



farbig ornamentiert werden. Ein weiteres wichtiges Grundmaterial sind rostunempfindliche Metalle.

Eine sorgfältige Planung ist die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen von Projekten. Bevor die erste Axt ins Holz fährt, werden die besonderen Bedingungen des jeweiligen Standortes geprüft, die Bedürfnisse des Auftraggebers werden genau analysiert und ein auf die vorgefundenen Bedingungen abgestimmtes Konzept entwickelt. Es wird eine Einheit von Form und Funktion angestrebt. Die Funktion muss dabei der Zielgruppe und dem Zweck voll gerecht werden. Die Funktionalität steht hoch im Kurs.

Herr Bergmann stellte weitere Faktoren für einen Spielwert heraus:

- Teilbereiche müssen einen labyrinthischen Charakter haben.
- Kinder haben ein starkes Ästhetikempfinden. Die Farben, Formen, Märchenfiguren und fabelhafte Wesen mit großen Augen und Gesichtern werden beim Spiel besonders intensiv empfunden.
- Ein mystisches, märchenhaftes Milieu um und in den Objekten lässt die Kinder in eine andere Welt eintauchen.
- Kinder brauchen keine perfekten fertigen Welten. Das halbversunkene zerbrochene Piratenschiff, fragmenthaft auf dem Spielplatz verteilt, lässt Raum für eigene Fantasiebilder und regt zu Spielwelten an, die sich die Kinder selbst ausdenken.
- Die Spielgeräte müssen Bewegung bei Kindern provozieren und die Kommunikation durch Rollenspiele fördern.

Mit konventionellen Ausschreibungsverfahren, wie der Beschränkten oder der Öffentlichen Vergabe, ist die Vorgehensweise der Firma nicht zu vereinbaren. Die Auftraggeber werden im Grunde nur über die direkte Vergabe gewonnen. So ist es auch zu erklären, dass inzwischen der weitaus größte Teil der Aufträge im Ausland und bei privaten Investoren akquiriert wird. Kommunale Auftraggeber spielen praktisch keine Rolle mehr.

Die kurze Darstellung des Firmenaufbaus wurde von Herrn Bergmann mit unterhaltsamen Bildern vervollständigt.

Wirkungsvolles Licht im Außenbereich - effektvolle Integration von Lichtelementen im Privatgarten und im öffentlichen Freiraum

Der effektvolle Einsatz von Lichtelementen ist eine bisher zu wenig angewandte Lösung, um Privatgärten und öffentliche Flächen auch abends zum Erlebnis werden zu lassen.

Wolfgang Seifert, ein renommierter Lichtplaner aus Ingolstadt, präsentierte in seinem Vortrag beeindruckende Lösungen.



„Stellen sie sich vor, sie kommen im Dezember abends nach Hause, schauen aus dem Wohnzimmerfenster in ihren Garten und was sehen Sie? Nichts! Sie sehen eine schwarze Scheibe, wenn ihr Garten nicht beleuchtet ist.“

Mit dieser Vorstellung von Leere stimmte Herr Seifert das Publikum ein, um dann die Möglichkeiten das Dunkel fachmännisch zu erhellen zu präsentieren. Herr Seifert empfahl den Landschaftsgärtnern nicht vorrangig nach der Vielzahl der Leuchten und Leuchtmittel (der Laie sagt Birnen) zu fragen. In erster Linie sollte man sich dem Ziel der Beleuchtungsmaßnahme zuwenden. Das ist in aller Regel der gewünschte Lichteffect einer Beleuchtung, der kann ästhetische oder funktionale Anforderungen erfüllen. Dann sollte man sich den verschiedenen Leuchtmitteln zuwenden, von denen eine nahezu unüberschaubare Vielzahl zur Verfügung steht. Für Landschaftsgärtner, die sich der Lichtgestaltung widmen wollen, bedeutet das, dass ohne intensive Beschäftigung mit diesem Thema kein vernünftiges Ergebnis möglich sein wird. Herr Seifert versuchte dem Publikum hier einen Einblick zu verschaffen, der natürlich auch den Aspekt des Energiesparens mit einbezog.

Über die normalen Glühlampen hinaus stellte er kurz Form, Funktionsweisen und Lichtwirkung von Entladungslampen, Leuchtstofflampen, Hochdruck-Quecksilberdampflampen, Hochdruck-Metallhalogenlampen, Mischlichtlampen oder auch die Niederdruck-Natriumdampflampe vor.

Einige Thesen:

- Lichtstrahlung braucht eine Reflexionsfläche um zu wirken.
- Jede Beleuchtung in einer Freianlage muss blendfrei platziert werden.
- Das Licht muss sich fangen – es darf nicht blenden.
- Man muss lernen in Leuchtmitteln zu denken, nicht in Leuchten.
- Die Farbtemperaturen entscheiden ganz wesentlich über den Effekt, wenn z.B. rotlaubige oder grünlaubige Gehölze angestrahlt werden sollen.
- Die Beleuchtungssystematik und -planung muss die Tiefe des Gartens verstärken. Im Vordergrund werden schwächere Lichtstärken und im Hintergrund, an der Grenze des Gartens, stärkere verwandt, um die Größe des Raumes deutlich werden zu lassen.
- Es können aber auch sog. Effektlichter eingesetzt werden, die sich unabhängig von angestrahlten Objekten selbst in Szene setzen.

Eindrucksvoll wurden anhand von zahlreichen Bildern die Lichteffecte, die durch einen systematischen Einsatz von unterschiedlichen Lichtquellen zur Wirkung kommen, demonstriert. In der anschließenden Diskussion wurden auch einige kritische Töne laut. Es wurden Störfaktoren für die Flora und Fauna durch die Ausleuchtungen sowie Energieverschwendung angesprochen. Auch der Begriff Lichtverschmutzung wurde angesprochen. Hierbei handelt es sich um Abstrahlungen von Lichtquellen in Richtung Himmel, die das Sternbild für den Betrachter in Städten gänzlich verschwinden lassen.



Berücksichtigt dies der Lichtplaner in der Wahl der Leuchtmittel und der Anordnung der Lampen und Lichtstrahlung ist aber der „Lichtsmogeffekt“ von nicht nennenswerter Bedeutung.

Fachbuch zur Weiterbildung für zukünftige Lichtplaner empfohlen von W. Seifert

Klaus Engelhardt
Fachbereich Gartenbau – Referat Garten- und Landschaftsbau



3. Ausstellung „Sommer im April“

Pillnitzer Fachschüler verlegten den Sommer in den April

Sommer im April – ein solches Versprechen einzuhalten ist nur Gärtnern möglich. So geschehen am 16. und 17. April 2005 in den Versuchs- und Lehrgewächshäusern der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft und der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden-Pillnitz. Fachschüler der Pillnitzer Fachschulen für Gartenbau und Technik luden Dresdner und Gäste zu einem sommerlichen Gewächshausspaziergang an üppig blühenden Balkonkästen, Kübeln und Pflanzengestaltungen vorbei ein. Im Vorfeld wurden Gestaltungspläne entworfen, Beet- und Balkonpflanzen mit Assimilationslicht zum Wachsen und Blühen gebracht, Schaugefäße bepflanzt und regionale



Fachschüler der Pillnitzer Klasse Wirtschaftler/Meister Einzelhandelsgärtnerei 2004-2005 in dem von ihnen gestalteten „Innenhof“

Werbung betrieben. Zur Seite standen den acht angehenden Wirtschaftlern für Einzelhandelsgärtnerei und den 15 Technikstudenten für Gartenbau des 2. Semesters die Fachlehrer der Fachschulen sowie Mitarbeiter des Fachbereichs Gartenbau der LfL und der HTW. Eingebunden war die Ausstellung als Projektarbeit im fachübergreifenden Unterricht in den Fächern Zierpflanzenbau,

Unternehmensführung und Projektarbeit an den Fachschulen.

Mit viel Einfallsreichtum und Kreativität wurden Farbwirkungen im bepflanzten Balkonkasten und vor Häuserwänden dargestellt. Hinweise zur standortgerechten Verwendung wurden ebenso gegeben, wie fachgerechte



Bepflanzungen live demonstriert. Gestalterische Höhepunkte der gelungenen Ausstellung waren zweifelsohne ein fiktiver Innenhof mit bunten Balkonkästen an den (Papier-)Fenstern, Kübelpflanzen, Sandkasten und Gartenmöbel sowie die thematischen Gärten. So bot der asiatische Bereich exklusive Gestaltungen und Möglichkeiten zum Ent-

spannen, auf der mediterranen Terrasse wurden Erinnerungen an den letzten Urlaub geweckt und im mehrere Quadratmeter füllenden Naschbalkon gab es Essbares und Gesundes aus Balkonkästen und Kübel zu entdecken.

Abgerundet wurde das sommerliche Angebot durch Informationen und Beratung zu Pflanzenarten, zum Pflanzenschutz, zur Aus- und Weiterbildung im Gartenbau und zu den laufenden Versuchen der Hochschule für Technik und Wirtschaft und der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft.

Die etwa 4.000 Besucher waren des Lobes voll bei so viel sichtbarem Engagement junger Leute und nahmen viele Anregungen für eigene Pflanzunternehmungen mit nach Hause und in die Gärtnereien.

Pflanzliche Besucherlieblinge unter dem Gesehenen waren zweifelsohne die gelben, roten und lila üppig blühenden neuen Nemesiensorten. Ein Vertreter des Verbandes ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V. brachte es nach dem Besuch der Ausstellung auf den Punkt: „Ich kann nur applaudieren, wenn ich hier rausgehe.“

Marion Jentsch
Fachbereich Gartenbau – Referat Zierpflanzenbau

4. Pillnitzer Gartentag am 09.07.2005

Unser „Tag der offenen Tür“ drohte nach tagelangem Regen buchstäblich ins Wasser zu fallen, aber weit gefehlt.

Trotz letzten Sprühregens noch am Morgen rollten die ersten voll besetzten Omnibusse 8.30 Uhr auf unser Versuchsfeld. Wir haben dann ca. 3000 wissensdurstige Besucher aus Sachsen und ganz Deutschland gezählt und eingewiesen. Geparkt wurde auf unseren weit verzweigten Hofflächen, da die vorbereiteten Grün-Parkplätze nicht befahrbar waren.

Der gute Kulturzustand des Versuchsfeldes durch das fleißige Team der Gärtnerinnen und Gärtner des Fachbereiches strahlte und wurde wieder zu unserer Freude angenommen.



Das Pillnitzer Probefeld – die Beet- und Balkonpflanzen, die Schnittstauden und die Balkonkästen an der neuen Außenfassade des Gebäudes 1 waren Publikumsmagnet.

Beim Obstanbau war das Strauchbeerenobst mit gutem Fruchtbehang besonders sehenswert.

Im Freilandgemüse gab es neben dem vielbesuchten Kräutergarten und Artischocken-Beet eine sehr gelungene Gemüse-Schaupflanzung, in der die Pillnitzer Fachhochschule mit unserem Fachbereich und der Fa. Kiepenkerl auch Erläuterungen zum gesundheitlichen Wert des Gemüses präsentierten.

Gurken, Tomaten und Paprika unter Glas wurden im Anbau in der Versuchsgärtnerei gezeigt und erläutert.



Rosen, Rosen, Rosen und die Heckenanlage fanden in ihrem fachlichen Wert und ihrer Pracht großes Interesse und waren wie die Themen an allen Stationen stark im Gespräch.

Das ist das Wichtigste unserer Ausstrahlung: Die guten aussagefähigen Pflanzenbestände und unsere Fachexperten an den Brennpunkten des Interesses hautnah zu sprechen.

Zu unserem gelungenen Gartentag 2005 sind schließlich der wie immer stark besuchte Pflanzenschutzpunkt im Gebäude 1, die ÜBA-Ausbildungsstätte in ihrer Ausstrahlung für den Gärtnernachwuchs und das Sortiment resistenter Tafeltrauben am Spalier der Gärtnerei-Mauer zu nennen.

Informationen mit Waren-Fruchtproben zum Verbraucherschutz für die großen und Basteln mit Farbe und Pinsel für die kleinen Besucher machten unser Angebot komplett.

Nach langem Rundgang und ausgiebigem Fachgespräch konnte bei den über 15 Kameraden der Oberpoyritzer Feuerwehr gut und preiswert gegessen und getrunken werden. Auch die Pillnitzer Schlosskelterei präsentierte und schenkte fleißig Säfte ein und Wein, zum Prosit auf den Pillnitzer Gartentag am 08.07.2006.

Dr. Klaus Lerche

Fachbereich Gartenbau – Referat Technik, Versuche

4. Reisebericht über eine Exkursion nach Kalifornien

Vom 23. Februar bis 6. März 2005 waren 13 Gartenbaustudenten, 2 Mitarbeiterinnen und Prof. Schröder in Kalifornien auf einer Exkursion. Auf der



12-tägigen Reise arbeitete die Gruppe ein umfangreiches Programm ab. Neben der University of California in Davis wurden zahlreiche Gartenbaubetriebe, Pflanzenzüchter, 2 Nationalparks und Sehenswürdigkeiten besucht.

Kalifornien Produziert 50 % Obst und Gemüse in den USA und ist damit an erster Stelle in der Agrarproduktion der USA.



Die HTW - Dresden arbeitet seit 2000 auf Grundlage eines Kooperationsvertrages mit der UC Davis, CA zusammen. Neben Studienreisen werden auch gemeinsame Projekte und der Austausch von Studenten und Dozenten durchgeführt. Die Zusammenarbeit wird durch den DAAD finanziell gefördert. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle recht herzlich bedanken.

Nach der Ankunft in San Francisco fahren wir nach Davis, ca. 80 Meilen östlich in Richtung Sacramento. Davis ist eine von 10 Universitäten in Kalifornien (www.UCDavis.edu). Die ehemals landwirtschaftliche Außenstelle Davis wurde 1905 als Versuchsfeld der UC Berkeley angelegt. Heute ist sie ein Stadtteil von Davis und eine eigenständige Universität mit über 30.000 Studenten in einer Stadt mit 60.000 Einwohnern. Aus der *agricultural* geprägten Zeit stammt auch das Maskottchen *Aggie*, ein blaues Pferd. Es fehlt bei keiner Sportveranstaltung.

Um den gesamten Campus mit allen landwirtschaftlichen Versuchsflächen zu erkunden, sollte man auf jeden Fall motorisiert sein. Er umfasst 5,146 acres (2.082,5ha), aber nicht alle Objekte liegen zentral, Wolfskill zum Beispiel (Obstbaufläche mit Sortenversuchen). Der eigentliche Campus inklusive Wohnheimen und Häuser der Studentenverbindungen erstreckt sich immer noch auf 800acre (324ha)- man ist gut beraten ein Fahrrad zu besitzen.

Das Studium kann nach 8 Semestern als Bachelor oder nach weiteren 4 Semestern als Master of Science abgeschlossen werden. Die Studiengebühren betragen etwa \$ 4000 pro Semester.

Davis liegt im Central Valley, vom Klima her ist es eine Steppe (bzw. Prärie) und es hat beste Böden zu bieten, Schwarzerde aus Löß, teilweise bis zu 80m tief. Das ist auch der Grund für die intensive landwirtschaftlich und gärtnerische Nutzung. Im Sommer lebt das ganze Gebiet jedoch nur mit künstlicher Bewässerung.

Das Wachstum der Universität Davis zu einer kompletten Stadt in der Stadt Davis wird aber mittlerweile ein immer größeres Problem, da immer mehr fruchtbares Ackerland zu Bauland wird, z.B. durch den Bau eines *Multi Use Stadium*, das im Sommer 2006 fertig werden soll oder auch durch ein *Hotel & Konferenz Center*. Wegen der Erdbeben dominieren wie überall in der Nähe der *Bay Area* Flachbauten unter sieben Stockwerken (40m). Ein positiver Aspekt für die UC Davis ist, dass viele Projekte zu erheblichen Teilen aus privaten Spenden ehemaliger Studenten finanziert werden. Die Spender sind alle auf einer Wandtafel im *Alumni-Center* verewigt und bei höheren Spendensummen sind sie auch Namensgeber einer Straße oder eines Gebäudes. Ein Beispiel ist das Mondavi-Center, gespendet von Absolventen, die durch kalifornische Weine wohlhabend geworden sind.



Department of Environmental Horticulture

Auch in Davis werden die Fachbereiche neu strukturiert. So soll der Gartenbau Teil der Landwirtschaftlichen Fakultät werden, die Eigenständigkeit geht damit verloren.

Prof. H. Lieth informierte über die Struktur seines Fachbereichs, den Wasserhaushalt Kaliforniens und über sein Spezialgebiet „Modellierung im pflanzenbaulicher Prozesse“.

Anschließend besichtigten wir das Versuchsgewächshaus, und Doktoranten erklärten uns ihre Versuche.

Plant Science Teaching Center

Da die meisten Gartenbaustudenten in CA keine Berufsausbildung oder ein vergleichbares Vorpraktikum haben, erlernen die Studenten im 1. Semester gartenbauliche Grundlagen im Plant Science Teaching Center. Diese Institution erfüllt denselben Zweck wie das Gewächshauspraktikum im ersten und zweiten Semester bei uns in Dresden Pillnitz. Alle Studenten sollen alle gärtnerischen Arbeiten einmal selbst durchgeführt haben.

Daneben führen die Studenten auch viele anschauliche Experimente durch, z.B. probieren sie Tensiometer aus oder erfahren, dass eine Verdunklung nur funktioniert, wenn sie auch dicht ist. Und weil wir schon mal da waren, legte der *greenhouse manager* Mohamed Marrush eine kleine Unterrichtsstunde ein: *test your knowledge*.

Neben Gewächshäusern gehören auch ein biologisch bewirtschafteter Gemüsegarten und eine Kompostablage dazu.

Foundation Plant Services

Die Foundation Plant Service wurde 1958 in Zusammenarbeit der UC Davis, dem California Department of Food and Agriculture (CDFA) und dem United States Department of Agriculture (USDA) gegründet und erfüllt Aufgaben die bei uns in verschiedenen Institutionen angesiedelt sind, z.B. beim Pflanzenschutzamt oder der Landesanstalt für Landwirtschaft. Allerdings finanziert sich die Foundation durch den Verkauf virusgetesteten bzw. virusfreigemachten Vermehrungsmaterials selbst und trägt noch einen Teil zum Etat der UC Davis bei.

Das Programm befasst sich zu einem großen Teil mit Rebsorten für Kelterwein, aber auch für Tafelwein, Rosinen oder Unterlagen für Weinsorten, außerdem mit Erdbeeren, Obstbäumen (Prunus-Arten: Mandel, Aprikose, Kirschen, Pfirsich, Nektarine, Pflaume und den entsprechenden Unterlagen) als auch mit Rosen und Süßkartoffeln.

Eine der Hauptaufgaben besteht in der Überwachung des eingeführten Pflanzenmaterials auf Pflanzenkrankheiten durch Kontrolle und ggf. Quarantäne und der Entwicklung von Verfahren, um auf diese Krankheiten zu testen (Viren). Anschließend erfolgt eventuell die Krankheitsfreimachung durch In-



vitro Vermehrung oder durch eine Wärmetherapie. Die so behandelten Pflanzen gehen dann an Züchter bzw. Anbauer in ganz Kalifornien.

Der zweite Teil der Arbeit ist die Bestimmung und Registrierung von Sorten, zum einen visuell nach dem Auspflanzen in der Genbank, aber auch durch den genetischen Fingerabdruck, der mittels Elektrophorese gewonnen wird. Dazu gehört auch die Koordination des Zulassungsverfahrens von an der U.C. Davis entwickelten gärtnerischen Zuchtformen.

Kalifornische Betriebe und Dimensionen

Baumschule: Hines Nursery in Winters (www.hineshorticulture.com)

Auf der Fahrt zur Baumschule erhielten wir schon mal einen Einblick in amerikanische Größenordnungen. So weit das Auge blickte, sah man Obstplantagen: blühende Mandeln und Walnüsse, alle auf *Juglans nigra* veredelt, so dass alle Stämme zweifarbig waren. Dazwischen waren Felder für Tomaten vorbereitet, d.h. es waren Dämme geformt, mit einem Bewässerungsgraben mit 1% Gefälle dazwischen. Alle Flächen sind laserstrahlnivelliert.

Hines Nursery ist die größte Baumschule der USA. Sie ist als Aktiengesellschaft organisiert und hat mehrere Standorte.

Der Vorteil von Kalifornien ist, dass die Vegetation im Frühling vier Wochen Vorsprung vor der Ostküste der USA hat.

Die Außenstelle in Winters hat 492 acres (ca. 200 ha) Container-Stellfläche und kultiviert ca. 500 Arten.

Die Produktion wird als geschlossenes System betrieben, da das Wasser im Sommer kontingentiert wird. Unbedacht Wasser zu entnehmen, ist nicht zu empfehlen, denn in diesem Punkt wird genau kontrolliert und ganz besonders natürlich die große Firmen. Das Bewässerungswasser kommt aus dem Lake Berryessa, einem Stausee, der in den 50er Jahren gebaut wurde. Das Rücklaufwasser läuft unterirdisch über wasserführende Schichten (wahrscheinlich auch durch Drainage) in einem Kanal zusammen und fließt in ein Reservoir.

Gedüngt wird mit Depotdünger und über die Bewässerung mit Nährlösung. Dafür existieren mehrere Injektoren: kleinere, die nur mit 500 yards/min (400m/s) ca.500 l/min fördern für 10 acres (2,5 ha) und größere, die 3.000 Gallons/min (11.500l/min) bewegen.

Die Baumschule in Winters hat 300 Festangestellten und ca. 300 Saisonarbeitskräften (meist Mexikaner), die den kalifornischen Mindestlohn von \$ 6.75 pro Stunde erhalten.

Züchtung:

Seminis Vegetable Seeds Research Center in Woodland (www.seminis.com)

Die Firma Seminis ist weltweiter Marktführer bei Gemüse und Obstsaatgut. Sie haben zahlreiche Außenstellen in aller Welt. In der Dominikanischen Republik



z.B. betreiben sie ein Programm zu neuen krankheitsresistenten Tomatensorten und in Korea testen sie Unterlagen für Gurken. In den USA haben sie Zweigstellen in Wisconsin und South Georgia, in Europa sind sie in Wageningen (NL) und Almaria (E) vertreten und auch in Brasilien und Thailand führen sie *desease screenings* durch. Hauptsächlich geht es bei der Züchtungsarbeit und Züchtungsforschung um das Entwickeln von Resistenzen gegen mehr als 200 wirtschaftlich relevante Krankheiten.

Als Global Player ist man natürlich auch selbst ein Teil des Wettbewerbs, und so erfuhren die Mitarbeiter von Seminis vor einigen Wochen, durch ein Memo auf ihrem Schreibtisch, dass sie jetzt zu Monsanto gehören.

Weitere Zuchtziele sind: neue Produkte (z.B. *baby-carrots*) mit mehr Geschmack und mit hohen Gehalten an sekundären oder besonderen Inhaltsstoffen (*functional food*), eine höhere Flächenproduktivität durch neue Sorten, bessere Saatgutqualität und umweltfreundlichere Produktion.

Wir machten einen Rundgang durch die 2,8 ha Versuchsgewächshäuser. Dabei ist jedes GWH für eine Kultur reserviert und hat jeweils einen Verantwortlichen. Es werden Veredlungsversuche bei Cantalupe-Melonen durchgeführt: die 10 bis maximal 14 Tage alten Melonen wurden von Hand auf acht Tage alte Unterlagen (Gurke und Kürbis) veredelt. Die auf Kürbis veredelten Pflanzen wachsen schneller, aber der Geschmack wird negativ beeinflusst.

Im nächsten Haus wurden Versuche mit Paprika durchgeführt. Besonders auf TMV (Tomaten-Mosaik-Virus) wurde strengstens geachtet. Es gab Schilder mit Verhaltensmaßregeln und natürlich *No Smoking signs*, da auch fermentierter Tabak noch Viren enthält. Bei der Arbeit wurde nach jeder Pflanze mit Magermilchspray desinfiziert, d.h. die Viren wurden zwar nicht abgetötet, aber das Protein bindet sie und verhindert somit weitere Infektionen.

Im Tomatenhaus wurde ein Phytophthora Resistenzprogramm verfolgt, durch Rückkreuzungen mit südamerikanischen Wildarten. Diese stammten aus dem Tomato Genetic Research Center der U.C. Davis. Man versucht, verschiedene Linien zu etablieren.

Im Brassicahaus war Gaze vor die Tür gespannt um Insekten, insbesondere den Kohlweißling draußen zu halten. Drinnen war gerade eine Mitarbeiterin mit der Kastration und Bestäubung von Brokkoli beschäftigt. Die Sterilisierung des Pollens erfolgte mit 80%igen Alkohol. Zum Bestäuben wurden Blüten vom selben Tag verwendet.

Getestet wurden außerdem: Tomaten gegen TMV, TSV (*tomato spotted virus*), CMV und Mehltau, Paprika, Rettich und Radieschen gegen *Xanthomonas*, Spinat und Salat gegen *Bremia*, Zwiebeln gegen Mehltau. Ein besonderer Schwerpunkt ist auch die Bakterienkrankheit *Ralstonia solnacearum*.

Seminis verkauft seine Produkte in 130 Länder und deshalb testet Seminis auch weltweit, jährlich mehr als 1 Million Sämlinge auf mehr als 100 Krankheiten. Allein in Woodland sind es 300.000 Sämlinge jedes Jahr. Dabei geht es nicht



nur um Resistenzen, sondern auch um die Kontrolle der Zuchtstämme und Hybriden.

In Woodland arbeiten ungefähr 75 Festangestellte und im Sommer auch Saisonarbeitskräfte. Sie sind in Teams mit jeweils 5 Leuten und einem Vorarbeiter organisiert, und haben ein eng eingegrenztes Aufgabenfeld, z.B. ein Team für den Pflanzenschutz, ein Team fürs Topfen, eins, um die Gewächshäuser zu räumen. Die Kommunikation funktioniert dabei mit einem Farbcode: steckt z.B. ein weißes Schild im Topf, heißt dass, es wird gewässert, sobald die Bodenoberfläche trocken ist. Die Schilder auf denen die Bedeutung der Farben aufgeführt wird, sind in Englisch und Spanisch geschrieben.

Goldsmith Seeds in Gilroy (www.goldsmithseeds.com)

Die Stadt Gilroy ist eigentlich die Hauptstadt des Knoblauchs, welches man auch gelegentlich durch einen aromatischen Luftzug von den Feldern her wahrnahm.

Doch unser erster Termin des Tages war die Firma Goldsmith Seeds. Im Empfangsraum hingen gleich sieben deutsche Auszeichnungen für Sorten der Firma.

Goldsmith Seeds wurde 1962 „in der Garage“ gegründet. Damals hatte sie fünf Mitarbeiter, Glenn Goldsmith war für die Züchtung zuständig, seine Frau Jane für die Bücher. Über die Jahre entwickelte sich daraus eine der weltgrößten Saatgutfirmen mit über 4.000 Mitarbeitern auf drei Kontinenten. Die *Seniors* haben sich mittlerweile in den Ruhestand nach Hawaii zurückgezogen und die Fortführung des Familienunternehmens ihren drei Söhnen überlassen. Gilroy ist immer noch der Hauptsitz der Firma, doch auch in den Niederlanden (Hauwert und Andjik) wird mittlerweile geforscht und Öffentlichkeitsarbeit, in Form von Blumenschauen, geleistet. Die eigentliche Saatgutproduktion findet in Guatemala und Kenia statt.

In der ersten Zeit züchteten sie sowohl Blumen als auch Gemüse (z.B. *processing tomatoes* und runde Zuchinis), konzentrierten sich dann aber immer mehr auf einige Kernbereiche, hauptsächlich Beet- und Balkonpflanzen, kein Schnittgrün, und bis auf wenige Ausnahmen (*Digitalis*, *Lysianthus*, *Antirrhinum*) auch keine Schnittblumen, auf Grund von Problemen mit *Ralstonia*. 90% aller Sorten sind F1-Hybriden, es gibt bisher keine GMOs (Genzüchtung) im Programm. Sämtliche Produkte werden über den Großhandel vermarktet.

Das Motto von Goldsmith seeds ist *Art&Science*, d.h. ein Züchter ist zur Hälfte Wissenschaftler und zur Hälfte Künstler. Im ersten Gewächshaus, das wir uns ansahen, hatten eben solche kreativen Menschen verschiedene kunstvolle Konstruktionen aus Blumen und Technik zusammengedrahtet: Pyramiden, Pergolas, *flower trees*, etc. Diese wurden für die erste große Ausstellung des Jahres im April gebraucht, den sogenannten Pack Trails.



Im Sommer kann man das 6acres (2,4 ha) große Versuchfeld und einen 2 acres (0,8ha) großen Schaugarten zwischen den goldenen (braunen) Hügeln Kaliforniens bewundern.

Für die 150 Angestellten in Gilroy gibt es einen Swimmingpool, eine Barbeque-Area und Sportstätten für Fußball, Volleyball, Basketball und Baseball. Durch die gemeinsamen Aktivitäten soll die *corporate identity* - ein Zugehörigkeitsgefühl zum Unternehmen - entstehen.

Insgesamt werden in Gilroy auf 185.000 sq feet (ca 17.000 m²) Gewächshausfläche jährlich 30.000 Keimproben und zahlreiche Kreuzungen durchgeführt. Die Häuser waren mit Rolltischen, in der schon bekannten Gitterbauweise und mit Heizschläuchen darunter ausgestattet. Daneben gab es auch Konvektionsheizungen und, im Schaugewächshaus, Heizstrahler. Zur Kühlung gibt es eine Mattenkühlung mit Lüftung. Im Sommer kann die Temperatur tagsüber auf 90-100°F (33-38°C) ansteigen, nachts kühlt es auf 60-70°F (15-20°C) ab, bedingt durch den Nebel aus der Monterey Bay.

Bewässert wird durch Tropfschläuche oder Gießwagen, zum Großteil wird aber auch von Hand bewässert. An jedem Tisch hing ein Plan mit Aufzeichnungen über die wichtigsten Wachstumsparameter (Wassergaben, Temperatur, Luftfeuchtem EC-Wert, ect.).

Das Wasser kommt aus einem Brunnen. Gedüngt wird mit Dosatron Injektoren nach einem auf die Kultur abgestimmten Düngeschema.

Für den Pflanzenschutz werden z.T. Nützlinge eingesetzt, z.B Insekten, oder auch Nematoden bei Langzeitkulturen, wie Cyclamen. Durch Moskitonetze vor der Lüftung und an den Türen versucht man Thripse, Blattläuse etc. draußen zu halten. Vor allem wird aber auf Hygiene in den Häusern geachtet.

Im *Germination-House* war man gerade beim Säen. Die Samen für die Keimproben wurden mit Vakuum-Platten angesaugt, in die in bestimmten Abschnitten Löcher in bestimmten Größen gebohrt waren. Die Samentüte wurde einfach über der Platte ausgestreut, überschüssige Samen abgestreift, ein Barcode aufgeklebt und die auf Substrat (Papier) aufgebrachte Keimprobe wurde in die Keimkammer gestellt. Dort wurde durch Wand- und Deckenheizung eine konstante Temperatur von 23°C gehalten, Pelargoniensamen wurde zusätzlich belichtet. Nach dem Auflaufen kommen die Pflanzen in eines der beiden Keimgewächshäuser (15 bzw. 25°C) und werden nach weiteren 1-2 Wochen gescannt. Bei dem CASA genannten System, wird die Bedeckung der Saatschale abgebildet und nach dem optischen Trennen aller Cotyledonen durch einen Mitarbeiter am Computer die Keimrate und Gleichmäßigkeit der Jungpflanzen ermittelt. Um das System zu entwickeln, mussten 2 Jahre lang über eine Million Sämlinge analysiert und die Daten in den Computer eingegeben werden. Mittlerweile gibt es Programme für Petunien und Löwenmaul, eines für Impatiens ist in Arbeit.

Im Züchtungsgewächshaus standen um diese Zeit des Jahres nur Stiefmütterchen, allerdings in fantastischen Farben und Musterungen. Für jeden



Tisch war eine Frau zuständig. In einer Woche führte sie Bestäubungen durch, in der nächsten wurden die Samen geerntet. Auf diese Art führt ein Mitarbeiter mehr als 2.000 Kreuzungen pro Jahr durch. Um jede bestäubte Blüte kam eine Papiertüte mit Datum und Nummern der Elternpflanzen. Pflanzen, die nicht genügend Samen ansetzten, wurden ausselektiert.

Tanimura & Antle in Salinas:

der weltgrößte Gemüsebetrieb (www.taproduce.com)

In den 1920ern kam George Tanimura nach Kalifornien, wo er 1940 zusammen mit Bob Antle T&A gründete. Die Aufgaben waren von Anfang an verteilt: die Tanimuras waren die *grower*, die Antles die *saler*. Mittlerweile ist der Betrieb in der Hand der 3. Generation.



T&A bewirtschaftet rings um Salinas 18.000 ha Land- nur mit Eisbergsalat, Brokkoli und Blumenkohl- sowie ein wenig Feldsalat und Rucola. Die Anbauzeit in Salinas ist etwa 8 bis 9 Monate. So gab es Anfang März für uns außer etwas Senf (Gründünger) und den ersten Salatsätzen nicht viel zu sehen, denn im Winter wird die gesamte Produktion, mit dem gesamten Fuhrpark, (fast) allen 4.000 Arbeitern und allen beweglichen Teilen aus dem Kühlhaus nach Umma in Arizona verlagert. Der Umzug dauert von Samstagmittag bis Sonntagabend, so dass ohne Unterbrechung weitergearbeitet wird. Etwa einen Monat lang wird auch im Central Valley produziert, doch im Sommer ist es dort zu heiß und trocken. Im Salinas Valley drückt dann der Nebel aus der Monterey Bay ins Hinterland, es gibt eine Temperaturinversion und der Salat hat beste Bedingungen.

Die Waren werden überwiegend innerhalb der USA verkauft, 10% gehen in den Export, es ist die größte Menge eines Einzelanbieters beim Export. Der größte Markt ist dabei Asien, doch als wir da waren, litt ganz Europa unter strengem Frost (*Spain is lost, Italy -lost, France -lost*) und T&A lieferte zu konkurrenzfähigen Preisen an McDonalds, Europa. Der begrenzende Faktor zu diesem Zeitpunkt waren fehlende Luftfrachtkapazitäten. Nach Asien transportiert man alles mit Containerschiffen, innerhalb von 20 Tagen unter kontrollierter Atmosphäre.



In den USA hat T&A die Marktmacht eines großen *retailers* (Großhändler bzw. Erzeugergemeinschaft), sie decken mit ca. 200.000 Kartons pro Woche, 18% des Marktvolumens von Eisbergsalat in den USA ab. D.h. in der Praxis: "*We set the price- the demand tells us if we're right.*" An einem Qualitätsmanagementprogramm (HACCP) nehmen sie nicht Teil, die Kontrolle erfolgt noch strenger intern.

Die Vermarktung erfolgt zum Teil unter eigenem Label: vorn der Schriftzug, Tanimura & Antle, darüber "*Grown with Family Pride for 3 Generations,*"- man stellt sich als Familienunternehmen dar. Doch alleine für Walmart gibt es 3 weitere Marken. Als eine Art Merchandising, und um bei Kindern anzukommen, wurde auch ein Kombiprodukt entwickelt: Salat+Dressing+Warner Brothers Figur (z.B. Bugs Bunny). Außerdem liefert T&A auch an Cisco, der größte *food-service*-Anbieter in den USA- er beliefert Schulen, Restaurants und Gefängnisse.

Mr. Victor Benovicz ist für den internationalen Handel und den Handel an der Ostküste zuständig. Er arbeitet täglich von 6:00 morgens bis 4:00 nachmittags, fünf Tage die Woche und je einen Samstag im Monat. Er hat 14 freie Tage im Jahr, inklusive Weihnachten, Neujahr und Thanksgiving. Die Bezahlung ist gut. Ein durchschnittlicher Arbeiter (Feld) mit 5 Jahren Berufserfahrung, verdient bei T&A \$14.00 die Stunde - und das reicht gerade so zum Leben. In den meisten anderen Betrieben wird nur der Mindestlohn von \$ 6.75 gezahlt.

Mr. Benovicz zeigte uns die Stelle, bis wohin nach einem Dammbruch 1995 das Hochwasser stand - damit kennen sich Dresdner aus. Auch das Wetter in Kalifornien war 2005 anders, er meinte dieses Jahr wäre auch wieder so ein "*Earthquake-Weather*"- Hagel, Starkregen, Frost bis April.

Auf den Feldern begann gerade der Anbau, die ersten Sätze waren gepflanzt. Es wurden 2 Bewässerungssysteme installiert. Eine obere Beregnung zum Anwachsen, danach wird über Tropfschläuche unter den Pflanzen bewässert.

In den Kühlhallen war man gerade damit beschäftigt, die neue Saison vorzubereiten, sie beginnt mit Blumenkohl und Brokkoli. Bei normalen Betrieb fahren von der Verladerrampe 20 Trucks mit je 20 Paletten (mit je 40 Kartons) ab und das jeden Tag von 6:00 morgens bis 2:00 nachts. Der Besuch bei T&A war zweifellos das Highlight der Reise.

Mit vielen Eindrücken von Kalifornien, Land und Leuten ging es dann am 6. März zurück nach Deutschland, wo uns der Winter erwartete. Somit konnten wir uns auf den 2. Frühling im Jahr freuen.

Prof. Dr. F.-G. Schröder und S. Zeidler
HTW Dresden - Fachbereich Landbau / Landespflege



Geburtstage / Jubiläen / Sterbefälle

Im zweiten Halbjahr 2005 freuen sich die folgenden Mitglieder über einen „runden Geburtstag“:

85 Jahre	Horst Rettig, Helene Brendel
80 Jahre	Hildegard Köhler, Gerhard Scholz
65 Jahre	Ulrich Rülcker, Fritz Möllmann, Martin Ahrens
40 Jahre	Andrea Schneider
35 Jahre	Anja Schmid, Rene Froehlich
30 Jahre	Gerhard Börner, Falk Barta, Holger Schinner, Ronny Herold
25 Jahre	Sandra Schäfer, Mirko Lettberg

Der Vorstand gratuliert allen Jubilaren recht herzlich!

Termine 2005:

17. September 2005	Jahreshauptversammlung mit verschiedenen Betriebsbesichtigung
Vorstandssitzungen:	17. September 2005 11. November 2005
Mitteilungsheft:	15. Dezember 2005 Redaktionsschluss 15. Januar 2006 Erscheinungstermin



Wir trauern um unsere langjährigen Mitglieder verbunden mit unserem aufrichtigen Beileid für die Hinterbliebenen.

Herr Walter Raddatz

Herr Hans Dippel

NACHRUF

H a n s D i p p e l

Am 20. Mai starb in Altenburg unser ältestes Mitglied Hans Dippel im Alter von 101 Jahren und knapp 10 Monaten.

Hans Dippel wurde am 25.07.1903 als 7. Kind eines Schmiedes in Neumünster in Holstein geboren.

Von April 1919 bis März 1922 erlernte er den Gärtnerberuf und arbeitete danach in verschiedenen Gartenbaubetrieben in unterschiedlichen Fachgebieten um sich weiterzubilden.

In den Jahren 1927/28 und 1928/29 besuchte er 2 Semester an der Höheren Staatslehranstalt in Pillnitz als Gasthörer. Gern hätte er, wie er später schrieb, 5 Semester studiert, aber seine Eltern konnten das Geld dafür nicht aufbringen.

Ein Auftrag des Nähmaschinenfabrikanten Karl Dietrich führte ihn nach Altenburg/Thüringen, er legte dort 1929-30 einen Park an, der später zum botanischen Garten der Stadt wurde.

1931 gründete er eine eigene Stauden- und Landschaftsgärtnerei in der Stadt und gestaltete viele Park- und Gartenanlagen. Er gab auch einen eigenen Angebotskatalog heraus.

Er heiratete und aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor.

Von 1940 bis 1945 musste er als Sanitätssoldat in den Krieg ziehen, konnte aber danach seinen Betrieb weiterführen. Wenig später, im Jahr 1949 wurde der Betrieb enteignet und in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt.

Hans Dippel blieb trotzdem in Altenburg und arbeitete als Landschaftsgärtner.

1952 gründete er einen neuen Betrieb, den er bis ins hohe Alter führte.

Wie segensreich seine Arbeit für die Stadt Altenburg war, ist im Nachruf des Oberbürgermeisters der Stadt nachzulesen, den wir im folgenden abdrucken.

Ich lernte Hans Dippel 1990 auf einem Treffen des in einen Freundeskreis umgewandelten Verbandes ehemaliger Dresden-Pillnitzer 1990 kennen. In den folgenden Jahren habe ich bei solchen Treffen oft mit ihm zusammen gesessen



und erzählt. Trotz seines inzwischen hohen Alters war er stets geistig rege, war ein aufgeschlossener, aufmerksamer und fröhlicher Gesprächspartner, mit feinem Humor. Als ich ihm 2003 zum 100. Geburtstag im Auftrag des neuen Verbandes ehemaliger Dresden-Pillnitzer besuchte, wohnte er noch allein in seinem Haus inmitten seines großen Gartens und freute sich sehr über den Besuch aus Pillnitz und die Glückwünsche aus Pillnitz.

Er war zum Schluss zwar körperlich schwach, aber geistig noch klar und beweglich, er schlief friedlich in seinem Hause ein.

Wir werden sein Andenken bewahren.

Dr. Möschner

2. Vorstandsvorsitzender

Trauerrede des Oberbürgermeisters der Stadt Altenburg zum Tod von Herrn Hans Dippel - 30.05.2005

Als ich vor 4 Jahren zum 98. Geburtstag des Verstorbenen in den wunderschönen kleinen Garten kam, begrüßte er mich sehr herzlich. Ein Jahr im Amt des Oberbürgermeisters, wollte ich die Gelegenheit nutzen, ihm noch einmal Danke zu sagen für die persönliche Hilfe Anfang der Neunziger Jahre.

Herr Dippel erinnerte sich damals sehr wohl an meinen Urgroßvater und meine Großmutter und schlug mir die Bitte nicht ab, noch im hohen Alter von 90 Jahren bei der Anlage unseres Vorgartens im Grundstück federführend behilflich zu sein. Aber vor allem wollte ich ihm damals in meiner Funktion als Oberbürgermeister der Stadt Altenburg für seine landschaftsgärtnerischen Verdienste für unsere Heimatstadt danken. Es war mir eine Pflicht und ein innerliches Bedürfnis, als erster Bürger dieser Stadt wieder etwas gut zu machen von der großen Ungerechtigkeit, die in den Jahren nach dem 2. Weltkriege diesem fleißigen nimmermüden Mann durch die Behörden angetan wurde – die Enteignung seines Betriebes-, die bis dahin führte, dass er nicht einmal mehr in seinem eigenen Betrieb, den er mit unerschöpflichen Fleiß aufgebaut hatte, arbeiten durfte.

Ja, Gärtnermeister Hans Dippel hat bedeutsame Spuren in unserer Stadt hinterlassen. Viele bezeichnen ihn noch heute als 1. Landschaftsgärtner im Altenburger Land.

Hans Dippel war es, der 1928-1930 den Botanischen Garten im Auftrag des Nähmaschinenfabrikanten Karl K. Dietrich anlegte. Noch heute besticht er in seiner Schönheit und Einzigartigkeit und es muss uns allen Verpflichtung sein, diesen Botanischen Garten trotz schwieriger finanzieller Zeiten für die Nachkommen zu erhalten.

Hans Dippel gestaltete in der Stadt die Grünanlagen vor dem Bahnhof bis zum Busbahnhof, er legte die Grünanlagen im Parkgelände „Am großen Teich“ an und war an der Planung und der Gestaltung der Achse hinter dem Krematorium auf dem Altenburger Friedhof beteiligt.

Aber unzählbar ist die Zahl der Vorgärten in zahlreichen Villen und Privatgärten in Altenburg, die er gestaltete. Einer davon in meinem Grundstück und ich bin stolz darauf, dass ihn Gärtnermeister Hans Dippel angelegt hat.

Als ich ihn zum 99. Geburtstag besuchte, schenkte er mir kurz darauf eine Blutpflaume, die mittlerweile schon eine stattliche Höhe in meinem Garten erreicht hat und die mich immer an Hans Dippel erinnert.

Ein Sprichwort sagt „Wer den Baum gepflanzt hat, genießt selten seine Frucht“. Hans Dippel konnte durch sein hohes Alter manche Frucht seiner Arbeit noch sehen und genießen. Wir sind ihm für sein Wirken in unserer Heimatstadt sehr dankbar, werden ihn immer achten und schätzen und wünschen ihm nun seinen seligen Frieden.



Hans Dippel (Foto vom 16.08.2000)



Impressum

Mitteilungen

Herausgeber

Verband ehemaliger Dresden-Pillnitzer e.V.

Redaktion

Enrico Bär, Gabriele Jacob, Bernd Taubert

Anschrift der Redaktion

Fachschule für Gartenbau

Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden

Tel. 03512612473, Fax 03512612489

E-Mail: redaktion@dresden-pillnitzer.de

Internet: www.dresden-pillnitzer.de

Erscheinungsweise: halbjährlich

Wir freuen uns über jedes eingesandte Manuskript. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, nicht unbedingt die der Redaktion oder des Vorstandes.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu bearbeiten und sinngemäß zu kürzen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.



Vorstand

Fachschule für Gartenbau

Söbrigener Str. 3a, 01326 Dresden

Tel. 03512612415, Fax 03512612489

Vorsitzender: Holger Schöne

Geschäftsführer: Dr. Bernd Stelzer

E-Mail: vorstand@dresden-pillnitzer.de

E-Mail: info@schoene-gruenanlagen.de

Internet

www.dresden-pillnitzer.de

Bankverbindung

Ostsächsische Sparkasse Dresden Konto-Nr.: 31 20 18 69 10 / BLZ: 850 503 00



Klasse Wirtschaftler Einzelhandelsgärtnerei – WE 04/05

von links: 1.Reihe: Frau Christiane Graf, Herr Frank Vorpahl, Frau Dr. Pahlisch (Klassenleiterin) Herr Andy Nietzold, 2.Reihe: Herr Karsten John, Herr Helmut Höfer, Herr Thomas Hebert, Frau Doreen Ponert, Herr Richard Bunk



Klasse Wirtschaftler Garten- und Landschaftsbau – WG 04/05

von links: 1.Reihe: Frau Dr. Pahlisch (Klassenleiterin), Frau Petra Kunert, Herr Ulrich Seiler, Herr Rico Wehner, Herr Dominique Leonhardt, 2.Reihe: Herr Torsten Täubel, Herr Daniel Fröhlich, Herr Rajko Scholz, Herr Martin Kirsten



Klasse Wirtschaftler Garten- und Landschaftsbau (Wintersemester) – WGW 03/05
von links: 1.Reihe: Herr Rick Matthias, Herr Thomas Naumann, Herr Berthold Richter, 2.Reihe:
Herr Jan Streich, Herr Andreas Bermich, Herr Sven Petzold, Herr Lorenz (Klassenleiter)



Lehrer: von links: 1.Reihe: Herr Möllmann, Frau Rösler, Frau Jentzsch, Frau Dr. Pahlisch, Frau Weiland, Herr Dr. Stelzer, 2.Reihe: Frau Holfeld, Frau König, Frau Zickert, Herr Buner, Herr Dr. Küchler, Herr Engelhardt, 3.Reihe: Herr Dr. Laber, Herr Dr. Görne, Frau Triemer, Herr Dr. Wackwitz, Herr Strothmann, Herr Wartenberg, Herr Lorenz